

## **Predigt zum Thema „Was wir wollen, was wir sollen – Werte im Wandel“**

Ja, liebe Gemeinde,

wer hat denn nun recht? Der *Öko-Fundi aus dem Hambacher Forst*, der schon jahrelange in einem Baumhaus lebt, um einen jahrhundertealten Wald zu retten? Der schräge Klamotten anhat, der mehr Demo-Einsätze als Fernsehhabende auf dem Buckel hat, und dem es nichts ausmacht, sich mit der Staatsmacht anzulegen? Der auch mal aus 10 m Höhe Tüten auf die helmbewehrte Polizei wirft, in denen sich die Hinterlassenschaften des menschlichen Verdauungssystems befinden? Oder der *schmöselige Firmenvertreter*, der in schicker Firmenkleidung in den Forst kommt, um den Hinterwäldlern dort mal die Meinung zu geigen? Der eloquent und telegen seine Meinung vertreten kann, aber in Wahrheit eigentlich nur Zahlen im Kopf hat? Die letzte Entwicklung der Aktienkurse, die neuesten Umsatzzahlen, die nächste Sitzung beim Aufsichtsrat? Für den das Wort *Werte* hauptsächlich materielle Bedeutung hat, der aber auch seinem Unternehmen verpflichtet ist, dessen Erfolg er sich auf die Fahnen geschrieben hat?

„*Was wir wollen, was wir sollen – Werte im Wandel*“: So haben wir unser Thema genannt. Und auf die grundsätzliche Frage, ob und wie sich unsere Werte wandeln, werden wir noch zu sprechen kommen. Aber an dem aktuellen Beispiele Hambacher Forst können wir gleich sehen, dass die Antwort auf diese Fragen *nicht so einfach* ist, wie es vielleicht anfangs erscheint. Denn selbst wenn uns dem Thema *Ökologie und Natur* zuwenden, liegen natürlich verschiedene Sichtweisen auf dem Tablett. Und das wird nicht einmal besser, wenn wir eine *biblische Orientierung* in dieser Sache suchen. Denn sogar der RWE-Manager könnte seine Sichtweise mit der Bibel begründen. Nachdem Gott die Menschen geschaffen hatte, heißt es in Genesis 1, daß er zu ihnen sagte: „*Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan.*“ So, könnte also der Manager sagen, wenn wir uns die Erde *untertan* machen sollen, dann

können wir ja wohl auch ihre *Bodenschätze* benutzen. Und in diesem Sinne ist diese Aussage auch jahrhundertlang verstanden worden: Der Mensch hat gejagt und geackert, gerodet und geschürft, geheizt und gebaut, bis wir eines Tages in der Welt aufwachten, in der wir heute leben. Und da leben wir ja jetzt ganz bequem. Wollte Gott ja so, könnte man meinen. Er wollte, daß es uns *gut* geht. Ja-ja, sagt jetzt der biblisch versierte Baumhausmann. Aber da steht ja auch noch was anderes. In Genesis 2 steht nämlich, daß der HERR den Menschen nahm *und in den Garten Eden setzte, daß er ihn bebaue und bewahre*. In den *Garten Eden* – diese *Erde* ist unser Garten Eden, der uns anvertraut ist als Lebensgrundlage. Und das Bebauen steckt hier ja auch wieder drin, aber es ist halt dem *Bewahren* gleichgeordnet. Wir sollen diese Erde bewahren, sie ist einmalig, und sie ist uns anvertraut. Und da ist es tatsächlich nicht gleichgültig, daß dieser Hambacher Forst uralte Naturschätze bewahrt, die in Deutschland wohl einmalig sind. Abgesehen davon, daß wir mit unserem Energieverbrauch die Klimaerwärmung befeuern, und Kohle = Klimaerwärmung. Wohin das führen könnte, hat man diesen Sommer ansatzweise gemerkt. Subtropisches Klima in Deutschland, und Bauern, die bald am Verzweifeln sind, weil kein Regen mehr fällt. Brennende Moore und schmelzende Gletscher. Vielleicht haben wir das *Bebauen* doch etwa zu intensiv betrieben auf Kosten des *Bewahrens*? Dieser Gedanke ist heute nicht mehr von der Hand zu weisen.

Trotzdem gilt: Es ist nicht immer so einfach mit den Werten, wie es auf den ersten Blick scheint. Die Werte, die ein Mensch hochhält, können ganz unterschiedlich sein, wie wir gesehen haben. Aber es geht ja auch noch um den so genannten *Werteverfall*. Hasstiraden im Internet, rechte Mobs in Sachsen, Mobbing in der Schule. Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Außenseiterhetze; Unhöflichkeit, Unaufmerksamkeit, Verrohung der Sitten: Wohin man hört, was man auch liest, überall scheint es bergab zu gehen mit der Moral. Aber bevor ich dazu mal Stellung nehme, will ich gleichzeitig auch davor warnen. Denn die Angst vor dem Werteverfall und das Rühmen der früheren Zeiten ist wahrscheinlich so

alt wie die Menschheit selbst. Ich lese Ihnen ein Zitat vor: „Die Jugend liebt heutzutage den Luxus. Sie hat schlechte Manieren, verachtet die Autorität, hat keinen Respekt vor den älteren Leuten und schwatzt, wo sie arbeiten sollte. Die jungen Leute stehen nicht mehr auf, wenn Ältere das Zimmer betreten. Sie widersprechen ihren Eltern, schwadronieren in der Gesellschaft, verschlingen bei Tisch die Süßspeisen, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer.“ Jetzt sagen Sie mir, von wem das ist? – Frage in die Runde – Es ist von dem Philosophen Sokrates, und der lebte vor ca. 2400 Jahren. Sie sehen also, es stimmt, was einer seiner Kollegen sagte: Es gibt nichts Neues unter der Sonne! Und das *ist mit dem sogenannten Werteverfall auch nicht anders*. Abgesehen davon, daß man es der Jugend sowieso nicht recht machen kann: Ist sie frech und aufmüpfig, wie es ihrem Altern gemäß ist, dann wird sie verschrien. Ist sie brav und strebsam, dann ist es aber auch nicht recht. Die Jugend heute wird ja teilweise von ihrer eigenen Elterngeneration für zu langweilig befunden. Zielstrebig in Ausbildungsfragen, harmonisches Familienleben – was ist nur mit der Jugend los, fragen sich da die Altachtundsechziger? Kein Rebellentum mehr! Da tun mit die Jugendlichen fast ein wenig leid. Sie können es wirklich keinem mehr recht machen.

Ich bin also ziemlich skeptisch in der Frage, ob es den sogenannten Werteverfall wirklich gib – das habt Ihr jetzt gemerkt. Daß Werte im Wandel sind, ist auch nichts Neues, das war schon immer so. Natürlich muss man fragen, was wandelt sich da, und wo wird es bedenklich? Wenn wir hier nach einer christlichen Perspektive fragen, so ergibt sich aus dem Gesagten: Man muß sich jeden Einzelfall genau anschauen. Vorsicht mit vorschnellen Urteilen! Wenn man dann aber hineingeht, kann man schon Antworten bekommen. Schauen wir auf die Flüchtlingsfrage. In der Bibel steht schon kurz nach den 10 Geboten wiederholt die Aufforderung: „Du sollst die Fremden nicht bedrängen: Denn du bist selbst ein Fremder gewesen, solange du in Ägypten warst.“ Das korreliert mit vielen anderen Aussagen, unter anderem mit dem Jesuswort: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. In dieser Frage gibt

es also überhaupt keinen Spielraum! Jede Gesellschaft, die sich nur annähernd als christlich begreift, jede Gesellschaft, die sich nur halbwegs human nennen will, muss dem Fremden offen begegnen. Das heißt nicht zwangsläufig, daß man alle fremden nach Deutschland hineinlasen muss. Aber es heißt, daß es eine Schande ist, was im Mittelmeer passiert, Jahr für Jahr, Schiff für Schiff, Mensch für Mensch! Es ist eine Schande für Europa! Und es heißt natürlich auch, daß Hetze, Rassismus, und Ausländerfeindlichkeit aus christlicher Sicht nicht geduldet werden dürfen. Es heißt auch, daß es unsäglich ist, wenn sich deutsche Minister, besonders die des Inneren, dumpfe Parolen zu eigen machen, besonders, wenn sie ein C im Parteinamen haben. Ja, da läuft was gewaltig schief: An diesem Punkt kann man das nicht anders sagen. Und ja: da haben Christen ihre Stimme zu erheben. Nicht daß unser Herr uns einst sagt: Ich bin nackt gewesen, und du hast mich nicht bekleidet. Ich bin hungrig gewesen, und du hast mir nichts zu essen gegeben! Wenn es um die Nächstenliebe geht, da sind wir gefordert. Und da darf es kein Zögern geben, keine Unklarheit, und kein Wegducken!

Auch in der Frage nach dem Verhältnis zur Natur, das nicht ganz so eindeutig erscheint, sind wir Christen meiner Meinung nach gefordert. Ja, wir sollen diese Erde bewahren. Und das tun wir nicht, uns laufen die Dinge aus dem Ruder. Da ist die Frage nach dem Energieverbrauch und der Klimaerwärmung, das habe ich schon angesprochen. Da ist aber noch mehr. Da ist das Artensterben, da ist die Stille in der Landschaft, da ist der leise Tod, den wir nicht bemerken, weil wir kein Sensorium dafür haben. Als Hobbyvogelkundler weiß ich, von was ich rede. Ich könnte Ihnen aufzählen, welche Vögel es vor 20 Jahren noch häufig gab, und die jetzt am Verschwinden sind. Wir Menschen löschen jedes Jahr 1000e von Tierarten auf der Erde aus. Für unseren Wohlstand, für unsere Ernährung, für unsere Bequemlichkeit. Wir vernichten ungeheure Naturpotentiale, was uns einmal noch sehr schaden wird. Wir merken es teilweise nicht einmal. Aber wir werden eines Tages aufwachen, wenn noch mehr Moore verbrannt, alle Gletscher geschmolzen sind, und die ganze Nordsee unter Wasser stehen

wird. Wir haben als Christen auch den Auftrag, diese Erde zu bewahren. Jeder von uns kann sich überlegen, was das für ihn bedeutet.

Werte im Wandel. Es gibt nicht immer einfache Antworten auf komplexe Fragen. Vor Alarmismus muss ebenso gewarnt werden wie vor Verdrängung und Bemäntelung. Genau hinschauen ist immer gut. Und wenn ich eine biblische Orientierung suche. So kann ich einfach nach dem Doppelgebot der Liebe gehen, daß wir alle kennen. Und vielleicht, weil es heute so drängend ist, die Frage nach Umwelt und Natur hinzufügen. Denn der Gott, der uns geschaffen hat, der hat auch alle Kreatur geschaffen. Er hat uns die Liebe zu ihm ans Herz gelegt. Die Liebe zu ihm schließt aber auch die Liebe zu auch allem anderen ein, was wir auf dieser Erde vorfinden. Wie es einst Alber Schweitzer auf den Punkt brachte. Der Grundsatz christlicher Ethik muß immer heißen: Ehrfurcht vor allem Leben.